

24. 12. 1918

199

Beja benötigt würde. Daß stets u Seitenheiten gehören, Bea Verwaltungsbearbeiter gern Gulle- von 193 227 auf anderen u

Aus den Erfahrungen meines Amteslebens.

Im Ministerratspräsidium.

Von Graf Erich Kielmansegg,
Mitglied des Herrenhauses.

Wien, 23. Februar.

Geehrter Herr Redakteur!

Sie hatten die Freundlichkeit, mir mitzuteilen, mein in Ihrem geschätzten Blatte Ende Dezember vorigen Jahres veröffentlichter Aufsatz über „bureaucratische“ Erfahrungen habe Ihr Interesse erregt. Ihrer Aufforderung, noch einiges über dasselbe Thema zu sagen, kann ich nicht widerstehen. Ich begeben mich aber mit meinem heutigen Aufsatz auf das hochpolitische Gebiet, wenn ich erzähle, daß ich in den Jahren 1873 bis 1875 Ministerialvize- sekretär im Ministerratspräsidium war. Als solcher hatte ich den Dienst unmittelbar um die Person des Ministerpräsidenten Fürsten Adolf Auersperg.

Der Beamtenstatus dieses Amtes, der heute nicht weniger als vier Sektionschefs nebst zwei Duzend Beamten der höheren Rangklassen umfaßt, war damals ein äußerst bescheidener: drei Ministerialräte, ein Sektionsrat, ein Ministerialsekretär und meine Benignität als Vizesekretär. Der eine der Ministerialräte, Artus, ein feiner politischer Kopf, war Vorstand des Präsidialbureaus. Bei ihm gingen die Ressortminister ein und aus. Es gab gewiß keine „böhmische“ Angelegenheit, die sie nicht mit ihm, dem gebürtigen Prager, vorbeprochen hätten. Der Sektionsrat Klaps war Kanzleidirektor und Verwalter des Dispositionsfonds. Dabei oblag ihm auch die gesamte Rechnungs- führung, denn ein eigenes Rechnungsdepartement wie jetzt mit sechs Beamten konnte sich damals ein österröcher Ministerpräsident nicht leisten. Der Ministerialrat Freiherr v. Weber war der Protokollführer des Ministerrats. Der Ministerialrat Ritter v. Erb und ihm zur Seite der Ministerialsekretär Dr. Jäger (nachmals Landespräsident in Schlesien) führten die Presseleitung. Diese hatte und hat nicht nur die Zeitungen zu informieren, sondern auch rein administrative Geschäfte zu besorgen, betreffend die „Wiener Zeitung“ und die offiziellen Blätter in den anderen König- reichen und Ländern (Personalien der Redakteure, Druckerüberträge u. dgl.).

Der gesamte Einlauf an Geschäftsstücken des eigen- lichen Präsidialbureaus war mir zur Bearbeitung zuge- teilt. Bei versammeltem Reichsrat war dieser Einlauf oft recht stark, ebenso wenn es gerade Verhandlungen mit der ungarischen Regierung gab, denn sowohl die Präsidien der beiden Häuser des Reichsrates als auch die ungarische Re- gierung als solche korrespondieren in der Regel nur mit dem Ministerpräsidenten. Seine Sache ist es dann, sich über die einzelnen an ihn gelangten Geschäftsstücke mit jenen seiner Ressortminister in das Benehmen zu setzen, die es angeht.

Meines Erinnerns war der gesamte in Rede stehende Einlauf in den siebziger Jahren nie höher als durchschnitt- lich zwanzig Stücke täglich. Von diesen waren aber mindestens die Hälfte sogenannte Durchläufer, nämlich solche, die einfach an ein Ressort weitergeleitet wurden oder dessen Antwort, redigiert, an die ungarische Regierung oder die Präsidenten des Abgeordneten- oder Herrenhauses expediert wurde. Zwei Stunden regelmäßiger Konzept- arbeit täglich. Dabei blieb mir noch immer hinlänglich Zeit, nach Angaben des Ministerpräsidenten so und so viele Briefe desselben an politische Persönlichkeiten zu ver- fassen, in seinem Auftrage bei Ministern vorzusprechen oder

ihn in das Parlament zu begleiten, um dort seiner dringenden Aufträge gewärtig zu sein. Außerdem, und das muß ich noch besonders hervorheben, hatte ich fast täglich, wenn es nämlich nicht Ministerialrat Artus selbst tat, dem Ministerpräsidenten über die zahlreich von den einzelnen Ministerien eingelangten sogenannten Einsichtsstücke münd- lich Vortrag zu halten. Hatte er zu deren Inhalt eine Be- merkung zu machen, so hatte man diese zu verfassen und auf den Akt zu schreiben; sonst unterfertigte er nur die Klausel „gesehen“.

„So einfach und bescheiden“ lautet der Refrain in Girardis bestem Couplet in „Mein Leopold“. So einfach ging es damals im Ministerratspräsidium zu.

Auersperg wurde vielfach verkannt. Das Wort: „Ministerium Lasser, genannt Auersperg“ war ganz und gar unrichtig. Lasser hatte allerdings Erfahrungen im Verwaltungsdienste und beherrschte die parlamentarische Sprache, aber war kein schöpferischer Geist. Auersperg hingegen hatte neben viel natürlichem Verstand eine äußerst „feine politische Nase“ und die große Fähigkeit, die Mitglieder seines Kabinetts stets einig untereinander zu erhalten. Wie hätte er sich sonst acht Jahre am Ruder erhalten können?

Wie gesagt, zahllos waren die Einsichtsakte, die die anderen Minister Auersperg zukommen ließen. Er wollte über alles und jedes informiert sein, was nur im ent- ferntesten politische Bedeutung hatte. War ein oder der andere solche Einsichtsakt von besonderer Wichtigkeit, so ließen wir ihn wohl mit Datum und Zahl in der Kanzlei vormerken, damit der Ministerpräsident ihn sich sofort wieder holen lassen könne, falls im Parlament oder im Ministerrat die Rede auf dessen genauen Inhalt käme.

Mir ist es unerfindlich, wieso heute im Ministerrats- präsidium vier Sektionschefs Beschäftigung finden können, denn es gibt dort doch überhaupt keine Sektion, unter der man sowohl nach „bureaucratischem Fachwissen“, als auch nach dem allgemeinen Sprachgebrauche eine Gruppe von administrativen Departements versteht. Auch heute noch kann nach dem ressortmäßig abgegrenzten Wirkungs- kreise der einzelnen Ministerien im Ministerratspräsidium nur das einzige administrative Departement, „Presseleitung“ bestehen. Es heißt, es sei dort ein staats- rechtliches Departement errichtet worden. Wieso? Hat man auch die staatsrechtlichen Dinge aus dem Ministerium des Innern, wohin sie doch unbedingt gehören müssen, herausgeplündert? Also zwei Departements und ein Präsidialbureau. Die brauchen doch höchstens einen Sektionschef. Wozu noch drei weitere?

Damit komme ich auf den „Einsichtsverkehr“ der Ministerien“ zu sprechen, der jüngst von verschiedenen Rednern des Herrenhauses als der Krebsbuben unserer hohen Verwaltung bezeichnet wurde. Alle Minister- präsidien seit Auersperg müssen sich offenbar ebenso wie dieser für viele Angelegenheiten der einzelnen Ressorts interessiert haben. Das mag auch wohl um so not- wendiger geworden sein, als seit jener längstverflossenen Zeit die Staatsaufgaben, namentlich auf dem sozial- politischen Gebiete, in das Ungemessene gestiegen sind. Damit haben aber auch Dinge und Kleinigkeiten politische Bedeutung erlangt, wie das früher nicht der Fall war.

Und doch und trotz alledem ist es durchaus nicht not- wendig gewesen, mit dem System „So einfach und be- scheiden“ zu brechen und jeden, auch den einfachsten Einsichtsakt, der dem Ministerpräsidenten von einem seiner Ministerkollegen zukommt, durch einen höheren Konzepts- beamten erzerpieren und förmlich begutachten zu lassen, damit ihn der Ministerpräsident videre.

So scheint aber jetzt vorgegangen zu werden. Für jedes einzelne Ministerium eine korrespondierende Geschäftsabteilung beim Ministerpräsidenten. Das erklärt, daß er so viele Sektionschefs und Beamte überhaupt um sich hat. Die Sektionschefs sind offenbar als Kontrolloren der Ressortminister, die Räte als Korreferenten der eigent- lichen Referenten in den einzelnen Ministerien gedacht, und die zahlreich dem Ministerratspräsidium zugeteilten subalternen Konzeptsbeamten haben sich jahraus jahrein mit dem öden Geschäfte der Aktenexzerpierung zu be- fassen.

Jeder Akt eines Ressortministeriums, den Auersperg und vielleicht auch noch seine nächsten Nachfolger von dort zurückholen ließen, wenn sie ihn vielleicht einmal wieder brauchten, wird jetzt beim Ministerratspräsidium neu- verfaßt, begutachtet und „manipuliert“, das heißt in der alten Kanzleisprache: durch drei verschiedene „Hilfsämter“ geschleppt.

Das alte Ministerratspräsidium anno Auersperg zählte im ganzen vier Kanzleibeamte, deren höchstem die kalligraphische Reinschrift der zur Vorlage an den Kaiser bestimmten Ministerratsprotokolle oblag. Heute wirken, dank der dort eingerissenen Vielschreiberei, in diesem Amte ein Hilfsämteroberdirektor, vier Hilfsämterdirektoren, drei Hilfsämterdirektionsadjunkten und noch weitere sieben Kanzleibeamte, also beinahe fünfmal so viel als früher.

Zufolge meines bereits erwähnten Artikels vom Dezember 1917 in der „Neuen Freien Presse“ wurde ich von hochstehender militärischer Seite darauf aufmerksam gemacht, daß weiland Kaiser Franz Josef am 13. September 1916 an die militärischen Stellen ein Befehlschreiben folgenden Inhalts erlassen habe: „Ich finde eine wesentliche Vereinfachung des schriftlichen Dienstverkehrs für notwendig und befehle, daß die Zentralstellen diesbezüglich im eigenen Wirkungskreise mit Nachdruck vorgehen.“

Diesem kaiserlichen Befehle trägt zunächst ein an alle militärischen Kommanden gedruckt hinausgegebenes Merk- blatt, betreffend Einschränkung des schriftlichen Dienst- verkehrs“ (Kriegsministerialerlaß vom 17. März 1917, Präsenz-Nr. 4250) in ziemlich ausgiebigem Maße Rechnung. In einem kriegsministeriellen Rezerate über den Gegenstand, in welches mir Einsicht gewährt wurde, heißt es: „Die unter Minister Aussenberg durchgeführte Reorganisation und Vereinfachung des geschäftlichen Dienstverkehrs gestattet bereits die Ausfertigung von Erlässen usw. ohne Konzept, dann die Anbringung von Videnden auch für außerhalb des Amtes befindliche Dienststellen und ermöglicht Weiterchriften am Akte ohne umständliche Konzepte. Bei der Kielmansegg- schen Methode wird sogar lehrerwählter Vorteil zum Prinzip gemacht und die Schaffung von Einsichtsakten in Urschrift angestrebt. Durch die Weitergabe des kompletten Aktes wird das wiederholte Ausziehen und Umschreiben desselben Textes entbehrlich, doppelte, also Viel- schreiberei somit vermieden.“

Ich darf vielleicht stolz darauf sein, daß unsere militärischen Stellen meine jahrelangen Bestrebungen auf Geschäftsvereinfachungen kennen und würdigen, ja sogar von einem System Kielmansegg sprechen.

Freilich haben dieses auf Grund meiner wiederholten Vorträge und Publikationen die Mehrzahl der staatlichen und autonomen Landesbehörden, Bezirkshauptmann- schaften und größeren Städte längst selbständig eingeführt, auch die kroatische Landesregierung. Aber unsere zivilen hohen Zentralstellen sind nun einmal auf die Viel- schreiberei, die Großproduktion von Akten, die